

Raubüberfall: Zeugen gesucht

Giswil Zwei maskierte Männer haben am Sonntag gegen 20.30 Uhr einen 18-jährigen Mann überfallen. Wie die Polizei in einer Mitteilung schreibt, war der Mann allein mit seinem Roller auf dem Bahnhofsweg zwischen der Sportplatzstrasse und dem Schulhausplatz unterwegs. Die Maskierten versperrten dem Opfer auf einer kleinen Brücke den Weg und zerrten ihn vom Fahrzeug. Dabei erlitt er leichte Schürfwunden. Als der Mann ihnen sein Geld nicht geben wollte, versuchten die beiden, seinen Roller zu entwenden. Dies misslang ihnen, da der Mann den Schlüssel vom Roller gezogen hatte. Die beiden Unbekannten flohen daraufhin zu Fuss und ohne Beute in Richtung Mehrzweckgebäude/Industrie Giswil.

Signalement der Täter

Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet Personen, die zur Tatzeit im Bereich Schulhaus Giswil verdächtige Beobachtungen gemacht haben oder Angaben zu den gesuchten Männern geben können, sich unter Telefon 041 666 65 00 zu melden. Beide Täter sind etwa 180 cm gross, trugen zur Tatzeit dunkle Kleider und Wollmützen mit ausgeschnittenen Augen und sprachen nur gebrochen Deutsch. Der eine war 25 bis 30 Jahre alt, schlanke Figur, braune Hautfarbe. Der zweite Täter war 20 bis 25 Jahre alt und von athletischer Figur. (ump)

Tanz-Meister ergänzt Team

Buochs Stephan Eichhorn, Boogie-Woogie-Turniertänzer, gehört neu zum Team von Tanzeifach. Dies meldet die Tanzschule in Buochs. Der Luzerner reihte mit seiner Tanzpartnerin Erfolg an Erfolg: Erste Ränge beim World-Cup in Stuttgart und Frauenfeld und mehrfacher Deutscher sowie Schweizer Meister. Auch wenn das Palmarès von Eichhorn beeindruckend sei, die Kreativität für die mit sehr viel Ausdruck getanzten Boogie-Woogie-Interpretationen sei noch lange nicht ausgeschöpft, heisst es in einer Mitteilung.

Der erste Grundkurs in Boogie-Woogie startet im Frühling. Daneben werden die bisherigen erfolgreichen Kurse weiterhin angeboten, darunter Standard- und Latinkurse, Dance-Workout oder Kindertanzen, heisst es weiter. (pd/om)

Hinweis

Mehr Infos: www.tanz-eifach.ch oder Telefon 041 620 30 00.



Stephan Eichhorn ist mehrfacher Meister in Boogie-Woogie.

Bild: PD

Das Budget schafft es wohl doch

Obwalden Nach dem Referendum kann der Kantonsrat die Budgetlosigkeit nur vermeiden, indem er sich über das Gesetz hinwegsetzt. Dazu dürften sich die Fraktionen nun durchringen – zähneknirschend.

Franziska Herger
franziska.herger@obwaldnerzeitung.ch

Nach dem am Montag eingereichten Referendum zum Finanzhaushaltsgesetz (Ausgabe von gestern) steht der Kantonsrat an seiner morgigen Sitzung vor einer verzwickten Frage: Soll er das Budget 2019 erneut abtraktandieren, da mit dem Referendum unter anderem die einjährige Lockerung der Schuldenbremse in der Schwebe hängt, die das 11,5-Millionen-Defizit erst rechtens macht? Damit wäre Obwalden bis mindestens nach der Abstimmung am 19. Mai budgetlos.

Oder soll der Rat das Budget genehmigen und sich damit nicht nur über das Gesetz hinwegsetzen (was rechtlich zulässig wäre), sondern auch das Referendum, immerhin ein Volksrecht, ausser Acht lassen? Eine Mehrheit der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) wollte im Referendumsfall eine Abtraktandierung des Budgets beantragen (wir berichteten). «Aufgrund dieser klaren Ausgangslage gibt es nun keinen Grund, eine ausserordentliche Sitzung einzuberu-

fen», sagt Präsident Dominik Rohrer (CVP, Sachseln). Er schliesse aber nicht aus, dass nach den Fraktionssitzungen von letzter Woche einzelne Mitglieder ihre Meinung geändert hätten.

«Sich querzulegen, würde nur dem Volk wehtun»

Die Meinung der Regierung ist klar: «Ich wünsche mir sehr, dass das Budget, um weitere Unsicherheiten zu vermeiden, trotz Referendum behandelt und verabschiedet wird», sagt Finanzdirektorin Maya Büchi-Kaiser. Wie Nachfragen unserer Zeitung ergeben haben, könnte dieser Wunsch in Erfüllung gehen.

Die CVP, die noch im Dezember die Schuldenbremse gar nicht erst aufheben wollte mit dem Argument, man dürfe sich Gesetze nicht einfach zurechtbiegen, will dem Budget nun zustimmen – wenn auch ohne Begeisterung, sagt Fraktionspräsident Marcel Jöri (Alpnach). «Sich querzulegen, würde nur dem Volk wehtun. Wir haben als grösste Fraktion Verantwortung zu tragen und müssen Schadensabwehr betreiben.» Die CVP-Fraktion werde

«Es ist wie die Wahl zwischen Pest und Cholera.»



Christian Limacher
Fraktionspräsident FDP

jedoch zur Aufgaben- und Finanzplanung 2019 bis 2022 die Anmerkung beantragen, die Differenz zu anderen Zentralschweizer Kantonen in der Lohnentwicklung des Personals sowie Korrekturmöglichkeiten seien aufzuzeigen.

Die FDP-Fraktion habe das Budget noch an ihrer Sitzung letzte Woche im Falle eines Referendums abtraktandieren wollen, sagt Fraktionspräsident Christian Limacher (Alpnach). «Jetzt, wo dieser Fall aber eingetreten ist, dürfte sich die Mehrheit wohl doch für ein Budget aussprechen. Es ist wie die Wahl zwischen Pest und Cholera.»

SVP redet von Übergangsbudget

Auch die SVP sei mehrheitlich gegen eine erneute Verschiebung der Budgetdebatte, sagt Parteipräsidentin Monika Rügger (Engelberg). Da der Kantonsrat befugt sei, auch ein nicht mit dem Finanzhaushaltsgesetz konformes Budget zu genehmigen, werde man dies «grossmehrheitlich und zähneknirschend» tun. «Es ist ein Übergangsbudget, dem wir

nur zustimmen können, weil für 2020 zusätzliche Bemühungen für Einsparungen im Personalbereich, bei der zu hohen Budgetierung der Prämienverbilligungen, der Teilung der NFA-Zahlungen zwischen Kanton und Gemeinden und vor allem für eine gerechte und moderate Steuererhöhung laufen.»

Auch die CSP-Fraktion wolle das Budget genehmigen, sagt Fraktionspräsidentin Helen Keiser (Sarnen). «Es ist heikel, wenn der Kantonsrat einfach über ein Referendum hinweggeht. Aber das Interesse an einem Budget ist im Sinne der Verantwortung gegenüber der Bevölkerung höher zu gewichten.»

Man befinde sich in einer Not-situation, sagt schliesslich SP-Co-Präsident Guido Cotter (Sarnen). «Das rechtfertigt es, dem Budget trotz Schuldenbegrenzung zuzustimmen.» Ohne Budget könnte etwa die Prämienverbilligung nicht gewährleistet werden, so Cotter. «Wir wollen nicht, dass die Ärmsten unter der Budgetlosigkeit leiden müssen.» Man behalte sich jedoch Anträge «in Detailfragen» vor.

Hausdach wird zum Stromkraftwerk

Nidwalden Das neue Energiegesetz, das voraussichtlich 2020 in Kraft treten wird, hat direkte Auswirkungen auf die Hausbesitzer – positive. Davon ist Herbert Weingartner von der Energiefachstelle überzeugt.

«5,8 Tonnen Treibhausgase, davon 4,7 Tonnen CO₂, produziert jeder Schweizer pro Jahr, und das ohne Anrechnung des Flugverkehrs. Zählt man den ausländischen Ausstoss von importierten Produkten dazu, kommt man auf rund 14 Tonnen», hält Herbert Weingartner, Leiter der Energiefachstelle Nidwalden, fest. «Das ist deutlich über dem weltweiten Durchschnitt und beschert uns einen Spitzenplatz.» Wolle man die 2017 angenommene nationale Energiestrategie umsetzen, müsse der CO₂-Ausstoss auf eine Tonne pro Einwohner begrenzt werden.

Der Kanton Nidwalden nimmt bei seinem Energiegesetz, das auf den Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich und der Energiestrategie 2050 basiert und voraussichtlich am 1. Januar 2020 in Kraft tritt, auch die Hauseigentümer in die Pflicht, um dieses Ziel zu erreichen. Herbert Weingartner macht keinen Hehl daraus, dass diese um gewisse Investitionen nicht herumkommen. So muss bei Neubauten pro Quadratmeter Wohnfläche 10 Watt Strom sozusagen vom eigenen Dach produziert werden, in der Regel durch eine Solaranlage. Alternativ kann der Hausbesitzer auch eine Ersatzabgabe von 1000 Franken pro Kilowatt bezahlen.

Bei bestehenden Bauten müssen zentrale Elektroheizungen saniert werden, neue sind nicht zulässig. Auch elektrische Fussbodenheizungen und Infrarotheizungen sind künftig nicht mehr erlaubt, bei bestehenden besteht allerdings keine Sanierungspflicht. Zentrale Elektro-Wassererwärmer (Boiler), die Strom direkt in Wärme umwandeln und etwa 4 Prozent des ak-



Eine Solaranlage auf einem Stanser Hausdach.

Bild: Corinne Glanzmann

tuellen schweizerischen Stromkonsums ausmachen, sind ebenfalls nicht mehr zulässig und müssen innerhalb von 15 Jahren saniert werden.

Nicht noch schnell die Ölheizung ersetzen

Wer weiterhin mit Öl heizen will und eine bestehende Ölheizung durch eine neue ersetzt, muss dafür eine Bewilligung bei der Gemeinde einholen. Je nach Energieeffizienz des Gebäudes werden weitere Massnahmen als eine Art Kompensation verlangt, zum Beispiel Ersatz der Fenster, Wärmedämmung der Fassade und/oder des Daches oder kontrollierte Wohnungslüftung. «Das Dämmste wäre, noch schnell vor Inkrafttreten des Gesetzes eine Ölheizung zu erset-

zen, welche noch mehrere Jahre ihren Dienst tun würde. Dies wäre ökologisch und wirtschaftlich nicht sinnvoll», hält Herbert Weingartner fest.

Der Leiter der Energiefachstelle ist überzeugt, dass mit dem neuen Energiegesetz die Rechnung nicht nur ökologisch, sondern auch finanziell aufgeht. «Der Kanton unterstützt energiesparende Massnahmen an Gebäuden weiterhin mit jährlich rund einer Million Franken. Das löst Investitionen von rund fünf bis sechs Millionen Franken aus, welche zum grössten Teil dem Gewerbe im Kanton zugutekommen.»

Im Vorfeld der nationalen Abstimmung zur Energiestrategie häufig gehörte Aussagen, dass hohe Investitionen auf Liegen-

schaftsbesitzer zukämen und die Mietzinse in die Höhe schnellten, bezeichnet Herbert Weingartner als Ammenmärchen. «Das ist ganz klar nicht der Fall. Wer an seinem 80-jährigen Haus nie etwas gemacht hat, muss wohl Geld in die Sanierung stecken. Dafür sinken die Unterhaltskosten, beispielsweise fürs Heizen, massiv, dank besserer Wärmedämmung.»

Gut fürs Portemonnaie und die Umwelt

Der Hausbesitzer lege sein Geld so sinnvoll an, seine Liegenschaft gewinne an Wert und er tue erst noch etwas für die Umwelt. «Und die Mieter können sich auf hochqualitative Gebäude freuen», hält Herbert Weingartner fest. Er würde sogar noch weiter gehen:

«Ein Mieter, der in einem Haus mit Ölheizung wohnt, hat das Risiko und muss damit rechnen, dass seine Nebenkosten in den kommenden Jahren massiv steigen, wenn der Ölpreis weiter nach oben schnell beziehungsweise die CO₂-Abgabe weiterhin kontinuierlich steigen wird.»

Matthias Piazza
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Hinweis

An der Fachmesse «Haus und Energie Nidwalden» morgen und übermorgen (ab 16.30 Uhr) geben Fachleute wie Herbert Weingartner Auskunft über energieeffizientes und nachhaltiges Bauen und Sanieren. Berufsfachschule Nidwalden, Robert-Durrer-Strasse 4, Stans, www.haus-energie-nw.ch